

## Sirajul Islam

Sirajul Islam, Jahrgang 42, hat Ende 2007 im Haus im Park, Hamburg-Bergedorf, mit Autobiografischem Schreiben begonnen. Seit 2011 ist er bei der Schreibwerkstatt dort dabei.

## Reise nach West Germany

Mein Reise begann vor gut achtunddreißig Jahren. Der Abreisetag war am Samstag, 9. August 1969. Der Flieger sollte um 21 Uhr abheben. Wir sechs Kollegen von der Werft Khulna waren drei Tage davor nach Dacca, der Hauptstadt von Ost Pakistan, gefahren, um unsere Papiere für die Reise klarzumachen. Ich kam bei der Geschäftsstelle pünktlich an, bezahlte dem Fahrer das Fahrgeld und ein kleines Bakshisch.

Auf der siebten Etage im Empfangsraum sollten wir uns aufhalten. Aus dem Fenster schaute ich hinunter auf die Stadt. Überall bewegten sich unzählige Menschen, Kleintiere, Busse, Rickshas, Schieb- und Ochsenkarren. Die Kaufleute an der Straße bauten ihre Verkaufsstände auf. Die Kollegen kamen nach und nach hinzu. Wir warteten auf die Reisepapiere. Der verantwortliche Beamte kam, begrüßte uns und sagte: „Die Reisepässe sind noch nicht da, noch nicht mal ausgestellt.“ Wir sollten persönlich zur Ausgabebehörde gehen und die Pässe besorgen. Wir waren sprachlos. Samstags haben Behörden, Büros und Banken nur halbtags offen.

Ohne zu zögern fuhren wir alle mit Rickshas zur Behörde. Die Straßen waren mit Bussen, Ochsen- und Schiebekarren, Trucks und Ricksha verstopft. Unser Ricksha-Fahrer versuchte durch die freien Stellen zu fliehen. Es gelang ihm auch und wir kamen etwas eher ans Ziel, als wir dachten. Der Mitarbeiter der Behörde war sehr zuvorkommend, sagte: „Ich gebe Ihnen die blanken Pässe und Ihre Reisepass-Anträge als Vorlage und Sie übertragen die Daten auf die Pässe. Ich drücke den Stempel darauf und unterzeichne sie.“ Das machte uns Mut, wir saßen an einem großen Tisch, nahmen Federhalter, Tintenfass und Löschpapier. Durch die Aufregung zitterten unsere Hände, wir konnten kaum den Federhalter still halten. Wir machten eine kurze Pause. Dann trugen wir die Daten vorsichtig und fehlerfrei in die Pässe ein. Der Beamte leistete seine Unterschriften, stempelte Behördensiegel darauf und übergab uns die Pässe.

Wir mussten schnellstens zur Bundesbank fahren. Es war bereits 12:30 Uhr und die Bank nur bis 14 Uhr geöffnet. Weit und breit keine Rickshas zu sehen. Wir mieteten zwei Dreirad-Babytaxen. Um den nur drei Kilometer langen Weg zu überwinden brauchten wir fast eine Stunde, weil die Fahrer Schritttempo fahren mussten. Als wir vor der Bank standen, sahen wir ein hochglanzpoliertes Auto und der Chauffeur saß innen startbereit. Wir dachten, er wartet bestimmt auf den Bankchef. Wir rannten über die Treppen zur Passfreigabestelle in der zweiten Etage.

Der Beamte am Schalter sagte: „Der Chef ist gerade im Fahrstuhl und geht

nach Hause.“ Da wir das Fahrzeug unten gesehen hatten, rannte ich allein über die Treppen hinunter zum Hof. Ich sah ihn ins Auto einsteigen. Der Chauffeur hielt noch die Tür auf. Ich rannte zum Auto und rief den Fahrer zu warten. Ich begrüßte den Chef und erzählte ihm kurz unsere Situation. Er wollte auf keinen Fall ins Büro zurück. Er hatte einen wichtigen Termin. Da nahm ich einen zerrissenen Briefumschlag aus meiner Brusttasche und drückte ihn in seine Hand und sagte: „Bitte erteilen Sie eine Vollmacht an Ihren Mitarbeiter für die Freigabe der Reisepässe.“ Er schrieb zwei Zeilen darauf und gab sie mir mit seiner Unterschrift zurück. Das war unsere Rettung. Vor Freude kamen mir die Tränen. „Danke lieber Gott, danke Dir mein Gott!“ Im Schnellgang lief ich hinauf zu dem wartenden Beamten. Er freute sich, nahm die Reisepässe, ergänzte sie mit Kommentaren, leistete seine Unterschrift und stempelte sie. Er gab sie uns und sagte: „Solches Glück hat man nicht immer!“

Der Text entstand im Rahmen des JA-Projekts 2011, Jung & Alt lesen ihre Texte im „Haus im Park“, zum Thema „Wege“.